

# Wiedersehen

Von Dying\_Phoenix

## Wiedersehen

Hier sitze ich nun, weinend und denke an dich. Warum hast du das gemacht? Du bist einfach gegangen, ohne ein Wort zu sagen, einfach aus meinem Leben verschwunden. Ich wusste, dass es dir oft nicht gut ging, aber ich dachte wir hätten das im Griff. Ich hab dir geholfen wo es nur ging, war für dich da und nahm dich in den Arm, wenn es dir schlecht ging.

Doch anscheinend hast du gelogen, deine Familie angelogen, mich angelogen. Oft haben wir wach dagelegen und geredet, du hast zwar nicht behauptet, dass es dir gut geht, aber immer gesagt, dass es dir besser geht als zuvor.

Und jetzt? Jetzt sitze ich hier, alleine, von dir verlassen, in meinem Zimmer und weine. Weine um dich, weil du für geflohen bist, für immer. Wie konntest du mir das antun? Ich brauche dich doch, kann mir ein Leben ohne dich nicht vorstellen. Hast du darüber nachgedacht, bevor du es getan hast? Daran gedacht, wie es mir gehen wird, oder hast du dieses eine mal nur an dich gedacht? An das, dass das Leid zu Ende ist, wenn du es tust?

Ich habe gehofft, dass es einen Weg gibt, wie du all den Hass und all das Leid hinter dir lassen kannst, aber umsonst.

Diese Gedanken sind gewichen, gekommen sind die Gedanken, wie ich meinen Schmerz verringern kann, deine Flucht verarbeiten kann. Ich stand auf, ging ins Badezimmer und sah mich im Spiegel, meine zerzausten Haare, meine roten und durchs Weinen etwas geschwollenen Augen.

Wie überlebt man einen nie ende wollenden Schmerz, der sich so anfühlt, als würde er mein Herz in tausend Stücke reißen wollen. Wie überlebt man, wenn einem der Kopf dann noch einreden will, dass man mehr hätte tun müssen, ihn nicht alleine lassen hätte sollen. Ich stehe noch immer vor dem Spiegel und realisierte, wie mir wieder Tränen in die Augen schossen. Ich wusste nicht wie lange das noch so weitergehen sollte, ich hatte keine Lust mehr mein Leben zu führen, ein Leben ohne dich zu leben. Ich schloss die Augen und für einen kurzen Moment verlor ich die Kontrolle über meinen Körper.

Als ich die Augen öffnete, sah ich die Decke des Badezimmers, rund um mich lagen Scherben und ich hatte unerträgliche Kopfschmerzen. Ich griff mir an den Kopf und spürte etwas warmes, feuchtes, das in meinen Haaren zu kleben schien. Ich sah auf meine Hand und sah, dass sie voller Blut war. Ich nahm eine Scherbe des zerbrochenen Spiegels und sah eine blutende Wunde an meiner Stirn. Die Scherbe ließ ich wieder fallen und sah, dass auch meine Hände zerschnitten waren.

So sehr ich auch versuchte mich zu erinnern, mir fehlte die Erinnerung an das was

gerade eben passiert war. Langsam stützte ich mich auf meine Hände, woraufhin ich mich gleich an einem kleinen Splitter schnitt und zu bluten begann. Ich fühlte keine Schmerzen, zum ersten Mal seit langem fühlte ich nichts, sogar die Trauer war abgeflaut, doch sie würde sicher schnell wiederkommen.

Ich stand auf und verband die blutenden Wunden an Stirn und Hand, bevor ich die Scherben beseitigte. Kaum war dies getan, kam die Trauer wieder über mich und jetzt wünschte ich, die Schnitte wären tiefer gewesen und hätten mich zu dir gebracht, damit ich wieder mit dir zusammen sein konnte.

Ich verließ das Haus und ging spazieren, ich musste versuchen mich irgendwie abzulenken, doch egal wohin ich sah, ich sah immer etwas was mich an dich erinnerte. Einige Minuten lief ich herum, dann hielt ich es nicht mehr aus und ich lief zurück nach Hause. Ich konnte einfach nicht mehr, hielt es keine Sekunde mehr ohne dich aus. Ich ging ins Bad und ließ mir ein heißes Bad ein, schloss die Augen und versuchte an etwas anderes zu denken, doch immer wieder schossen mir Bilder von dir durch den Kopf. Ich kann einfach nicht mehr, weiß nicht, wie es weitergehen soll, wie ich ein Leben ohne dich führen kann, ohne dich zu sehen, dich um mich zu haben, deine Liebe und Nähe zu spüren.

Meine Gedanken schweiften kurz zu unserem letzten Treffen ab. Dir ging es nicht gut, hattest Streit mit deinen Eltern und fühltest dich schlecht. Wir lagen stundenlang da und haben gesprochen, ich glaubte, dass es dir besser gehen würde, sonst wäre ich nie gegangen. Mit einem Lächeln hast du dich von mir verabschiedet und gesagt, du würdest morgen zu mir kommen, doch jetzt weiß ich, dass du mir das alles nur vorgespielt hast. Du hast genau gewusst, dass du mich in diesem Moment angelogen hast, dass es das letzte Mal war, wo ich dich sehen durfte.

Am nächsten Tag wusste ich, dass etwas passiert sein musste, deine Eltern standen bei mir und warfen mir Sachen an den Kopf, obwohl ich zuerst nicht genau wusste, was sie eigentlich von mir wollten, denn normalerweise vermieden sie es mit mir zu sprechen. Erst nach kurzer Zeit begriff ich wovon sie sprachen und konnte es dennoch nicht glauben. Sie haben dich in deinem Zimmer gefunden, du lagst am Boden, neben dir ein Zettel auf dem du dich entschuldigst, dass du eine Last warst. Angeblich hast du es gleich nachdem ich gegangen war getan, ohne zu zögern bist du aus meinem Leben verschwunden und hast mich alleine zurück gelassen.

Mir stiegen Tränen in die Augen und mein Herz fühlte sich an, als würde es in Stücke gerissen werden. Ich konnte die Gefühle die in mir hochkommen nicht genau einordnen. Trauer, dass du gegangen bist? Wut, dass du feige vor deinen Problemen geflohen bist? Angst, dass ich schuld an dem war was passiert war? Wut, dass deine Eltern vor mir standen und mir die Schuld an deinem ganzen Zustand gaben? Obwohl sie noch vor mir standen und mich anschrieten, schlug ich ihnen die Türe vor der Nase zu und vergrub mich in meinem Zimmer...

Die Erinnerung an das Ganze brachte alles wieder hoch. Ich hatte keine Lust mehr, keine Lust auf das Leben, das du mir beschert hast und dann fiel mein Blick auf sie. Eine vergessene Scherbe blitzte am Boden auf und in diesem Moment setzte mein Kopf aus. Ich kniete mich hin, griff nach der Scherbe und lehnte mich wieder zurück. Eine Weile betrachtete ich sie und die Lichtspiegelungen die sie an die Decke warf. Langsam hob ich meinen linken Arm und setzte die Scherbe an. Ich hole tief Luft,

schließe die Augen und drücke die Scherbe tief in meinen Arm. Sofort spüre ich, dass Blut aus der Wunde tritt. Kurz beginne ich zu zögern, jetzt kann ich noch zurück, wenn ich jetzt stoppe, würde mein Leben weitergehen. Doch tief in meinem Inneren habe ich den Entschluss gefasst, dass ich nicht mehr so weitermachen kann wie bisher. Ich umklammere die Scherbe fester, woraufhin auch meine Hand zu bluten beginnt. Langsam aber sicher führe ich die Scherbe in die Richtung meiner Hand. Nachdem ich die Scherbe fallen gelassen habe, öffne ich meine Augen. Meine rechte Hand war von der Scherbe zerschnitten und auf meinen linken Arm war ein langer, tiefer Schnitt zu sehen, aus dem sich immer mehr Blut ergoss.

Ich lasse meine Arme zurück ins heiße Wasser, welches daraufhin rot färbte. Kurze Zeit lag ich so da, obwohl ich im heißen Wasser lag, wurde mir kalt und ich begann zu zittern. Ich schloss meine Augen wieder und verlor das Bewusstsein.

Alleine stand ich in der Dunkelheit, weit und breit war Finsternis und niemand war zu sehen. So vergingen einige Minuten, bis plötzlich in der Ferne ein Umriss zu sehen war, der langsam näher kam und vor mir zum Stehen kam. Erst nun bemerkte ich wer vor mir stand und mir entgegenlächelte. Ich wusste im ersten Moment nicht was ich sagen sollte, ich stand nur da, unfähig mich zu bewegen, zu dir zu gehen, dich zu umarmen, obwohl ich es so sehr wollte.

Du kamst zu mir, legst deine Hand auf meine Schulter und nimmst mich mit dir. Endlich war es so weit, wir würden wieder zusammen sein, ich weiß nicht für wie lange, aber eins weiß ich, ich werde jeden Moment mit dir genießen und dich nie mehr alleine lassen...